



MAX Der Hocker des Schweizer Designers Willi Glaeser wiegt nur knapp 900 Gramm. Gefaltet passt der Entwurf aus 1,2 Millimeter dünnem Polypropylen-Aluminium-Verbundwerkstoff sogar ins Handgepäck. Das Material ist trotzdem sehr stabil und zudem wetterfest. Die Sitzgelegenheit für unterwegs lässt Glaeser, Jahrgang 1940, von den geschützten Werkstätten der VEBO Genossenschaft in Oensingen produzieren, einem Verein zur Eingliederung behinderter Menschen.

SWISS MADE

Am Mittwoch beginnt die Design-Ausstellung Neue Räume in Zürich. Wir zeigen schon jetzt die 16 schönsten Entwürfe der Messe.

Von Peter-Philipp Schmitt



SOBORG Nach dem Krieg, im Jahr 1948, lud das Museum of Modern Art (Moma) zu einer Ausstellung nach New York, die sich mit preiswerten Möbeln befasste. An ihr beteiligte sich auch der Däne Borge Mogensen. Seinen dort gezeigten Stuhl mit Sperrholz-Schale übernahm 1950 der dänische Hersteller Fredericia. Mogensen fügte der Kollektion 1953 noch einen passenden Tisch hinzu. Erstmals kommt sein Soborg-Stuhl nun in einer gepolsterten Version auf den Markt.

BARBRY Nicht nur der Barhocker ist nach seinem Designer benannt. Zur Barbry-Kollektion des Franzosen Aurélien Barbry, der zunächst für Jean Nouvel arbeitete, bevor er sich 2007 in Kopenhagen selbstständig machte, gehören auch noch drei Beistelltische in verschiedenen Höhen. Bislang, denn die minimalistisch anmutende Möbelserie für Fredericia soll noch erweitert werden. Sie besteht aus lackiertem Eisen, die Sitzfläche aus Holz mit einem Polster. Barbry hat bei seinem Barhocker in drei verschiedenen Höhen Fußstützen vorgesehen, um Nutzern jeder Körpergröße gerecht zu werden.



NIHAN Der Münchner Pascal Bosetti hat für den Hersteller Poda aus Venlo in den Niederlanden einen Sessel geschaffen, der aus den fünfziger Jahren stammen könnte. Seine zwei gepolsterten Außenschalen fügen sich fast unsichtbar zusammen. Die halbhohle Lehne gibt Halt, der Sitz fällt leicht nach hinten ab. Passend dazu hat Bosetti, Jahrgang 1981, noch einen Fußhocker entworfen.



PAVO Auf die Schubladen unter der Platte kann man auch verzichten, doch gibt es kaum etwas Praktischeres, um Besteck, Servietten oder Salz- und Pfefferstreuer stets griffbereit zur Hand zu haben. Der Esstisch wird von der neuen Design-Plattform io Selection produziert, hinter der die Schreinerei Innen Oesch aus Steffisburg steht. Entworfen wurde der Tisch aus Eichenholz vom Designkollektiv desoko, das von zwei Grafikern gegründet wurde: Peter Gärtl und Matthieu Bron.



SIR Auch dieser Entwurf scheint aus der Zeit gefallen zu sein. Servierwagen für die Cocktailstunde waren in den zwanziger Jahren modern, doch sie kommen jetzt wieder. Der Entwurf (Mox) aus verchromtem Stahlrohr und pulverbeschichtetem Stahlblech stammt von Frank Urech. Der Designer aus Zürich verzichtet auf jegliche Schnörkel, dafür hat er seine Bar auf vier leuchtgängige Inliner-Rollen gestellt, damit sie sich über jeden Bodenbelag und sogar dicke Teppiche schieben lassen.



BUBBLE Fast 70 Jahre alt ist die Leuchten-Serie, die George Nelson schon Ende der vierziger Jahre entwickelte. Den leichten Stahlrahmen seiner Schirme überzog der Amerikaner damals mit einem Netz, das er dann mit harzartigem Kunststoff besprühte. Mit dem ungewöhnlichen Gewebe wurden Weltkriegsschiffe eingemottet. Erstmals werden die Pendelleuchten nun auf der Designmesse Neue Räume gezeigt. Importeur für den Hersteller Herman Miller ist das Schweizer Unternehmen Codes Lite.



S3 Am Anfang stand eine Anfrage aus den Vatikanischen Museen. Kein Wunder, dass der Entwurf des Designers Klemens Grund den Spitznamen „Papstregal“ trägt. In Rom habe ihn der Eindruck von in Travertin gearbeitetem Profilierungen fasziniert, erzählt Grund. Sie standen Pate für die vorstehenden Holzkannten, die dem Raum Ruhe verleihen. In Länge und Höhe ist das „aus architektonisch konstruktivem Denken“ hervorgegangene Regal (Tecta) beliebig erweiterbar.

FOTOS: HERSTELLER

KABATI Das junge Label Pan Mobili wurde erst vor zwei Jahren von Blanca Huss und Felix Krüttli in Zürich gegründet. Die beiden wollen einfache Gebrauchsmöbel entwerfen, die sich aufgrund ihrer Filigranität in vielfältigen Lebenssituationen integrieren lassen. Dazu gehört auch ihr Sideboard aus Mahagoni- (außen) und Ahornfurnier (innen), das auf zwei geschweißten Stahlgestellen ruht. Alle Möbel werden in Kleinerie in Süddeutschland gefertigt, was zu Wartezeiten führen kann, wie Pan Mobili mitteilt.



Y Der Herbst ist da, Zeit für eine Garderobe, die Platz für jede Menge dicker Daunenjacken, Schals und Mützen hat. Baptiste Ducommun hat sich bei seinem Entwurf von der Natur inspirieren lassen und einen Baum geschaffen, der mit seinen zwölf Ästen fast zu schön ist, um ihn mit Kleidung zu behängen. Die herbstliche Skulptur ist 1,75 Meter hoch und besteht entweder aus Eichen-, Nussbaum- oder Eschenholz. Der Schreiner und Designer gründete 2013 sein eigenes Studio in Basel. Die Möbel für sein Unternehmen Klybeck produziert er selbst in seiner eigenen Werkstatt.



SEQ Wie ein altes Schulpult sieht der Sekretär des in Lagos in Nigeria geborenen Designers Charles O. Job aus. Job, inzwischen in Zürich zu Hause, hat den Tisch mit seiner geteilten Platte für den Schweizer Hersteller Mox mit Sitz in Herrliberg entworfen. Beine und Gestell sind aus pulverbeschichtetem Stahlrohr, die Tischplatte aus Leichtholz ist furniert mit Eiche. Wer die Hausaufgaben erledigt hat, kann Hefte und Bücher im Tischinneren verschwinden lassen. Zugeklappt wird der Schreibtisch dann zum Esstisch.

ITBED Dieses Bett besteht tatsächlich aus vier Millimeter dicker Wellpappe und lässt sich wie ein Akkordeon zusammenfalten. Es stammt von Valérie Jomini und Stanislas Zimmermann, die vor 20 Jahren in Zürich ihr Label it gründeten. Die beiden Architekten entwerfen und produzieren kompakte und flexible Möbel für ein junges und urbanes Publikum. Ihr Kartonbett, das es in den Größen 90 und 160 Zentimeter gibt, ist zwar überaus stabil, eignet sich aber eher als Ruhestätte aus Zeit, für Gäste oder auch Kinder.



MO-BI-LE Unkompliziert und verspielt sollte seine Leuchte werden. Und so griff der Luzerner Christian Deuber auf das Konzept eines Jochs zurück, das zwei Lichtkörper miteinander verbindet. Versetzt und gekreuzt lassen sich beliebig große Leuchten kreieren. Die Schirme bestehen aus Acrylglas, das Joch aus pulverbeschichtetem Aluminium. Alle Teile werden in Luzern bei lokalen Firmen seriell hergestellt und dann in Deubers Atelier Lichtprojekte in Handarbeit einzeln montiert.



SOLVOLO Die Eichenbretter scheinen zu schweben, werden aber von leicht zurückgesetzten Trennwänden aus schwarzem MDF gehalten. Die Schiebetüren wiederum sind mit Nadelfilz ummantelt. Das verdichtete Naturprodukt, das auch als Dämmmaterial eingesetzt wird, ist schallschluckend. Damit eignet sich das Sideboard, das der in Bern ansässige Designer Benny Mosimann für den Schweizer Hersteller Tossa entworfen hat, auch bestens fürs Schlafzimmer.



STABELLO Vor der Stabell gab es den Hocker. Dem Stuhl mit seinen schrägen, gedrehten Beinen wurde dann vor etwa 500 Jahren eine Lehne verpasst, in die oft ein Herz geschnitzt ist. Das hat praktische Gründe, der Stuhl bekommt einen Griff und lässt sich damit leichter tragen. So ist es auch beim Entwurf der Japanerin Tomoko Azumi (Röthlisberger Kollektion). Ihre federnde Rückenlehne hat so auch ein Gesicht – mit geschwungenen Ohren, die sich als Lehne ergonomisch an den Rücken schmiegen.



BICOCA Christophe Mathieu wurde in Hamburg geboren, wuchs aber in Spanien auf. Für Marset in Barcelona hat er schon etliche Produkte entworfen, zuletzt diese kabellose LED-Leuchte aus Polycarbonat mit schwenkbarem Lampenschirm. Sechs Farben werden angeboten. Wer mag, kann als Zubehör auch einen Untersatz mit einem starken Magneten erwerben, mit dem Bicoica an Metalloberflächen befestigt werden kann. So wird sie sogar zur Wand- oder Deckenleuchte.